

Region

Wenn die Kinder Ferien haben, beginnt der Stress der Eltern

Angebote sind früh ausgebucht Für die SP Basel-Stadt ist die Betreuungssituation während der Schulferien ungenügend. Sie will, dass die Kinder an allen Schulstandorten in den Ferien betreut werden können.

Leif Simonsen

Das Bringen und Holen der Kinder gehört zum Alltag berufstätiger Eltern. Sofern sich der Radius nicht übers Quartier hinaus erstreckt, ist das machbar. Das Problem beginnt in den Schulferien. Wenn etwa die Grosseltern nicht auf die Kinder aufpassen können (oder wollen), muss bisweilen eine logistische Herkulesaufgabe bewältigt werden. Basel-Stadt sieht zwar vor, dass Kinder in den Ferien fremdbetreut werden können. Entweder in sogenannten Tagesferien oder in den Tagesstrukturen an den Schulen.

Nur: Die Tagesstrukturen werden lediglich an drei Standorten angeboten, an den Primarschulen Bläsi, Isaak Iselin und Bruderholz.

Kein Ferienfeeling

Die Schilderungen einer Mutter dürften stellvertretend sein für so manche Basler Eltern. «Unsere Kinder müssen bereits im Januar wissen, ob sie in den Sommerferien zum Goldschürfen auf den Robi-Spielplatz wollen oder nicht», sagt sie. «Wir müssen sie anmelden und hoffen, dass sie dann auch einigermaßen begeistert hingehen und wir nicht schon am ersten Nachmittag einen Anruf erhalten. Besser geht es, wenn Freunde dasselbe Angebot buchen. Das wiederum muss so schnell organisiert und abgeklärt werden, dass die Plätze nicht schon wieder weg sind. Meist ist der zweite Morgen in den Ferien dann geladen von Emotionen, mit Kindern, die sich sträuben, und genervten Eltern, die jetzt dringend zur Arbeit müssten.»



Die Tagesferien des Vereins Robi Spiel Aktionen sind bei den Kindern beliebt. Foto: Anna Furrer

Für SP-Grossrätin Melanie Nussbaumer ist deshalb klar: Die Kinderbetreuung in den Schulferien muss in Basel-Stadt besser werden. Sie will sich im Parlament für einen Ausbau einsetzen. In der schriftlichen Anfrage, die sie heute einreichen will, beklagt sie ein Ferienbetreuungssystem an den Schulen, das «viel organisatorisches Geschick» erfordere – und ausserdem nicht attraktiv sei.

Nussbaumer bringt ihre Zweifel zum Ausdruck, dass die Kin-

der in den schulischen Tagesstrukturen wirklich ein Ferienfeeling hätten. «Werden attraktive Ferien gesetzt und Ausflüge gemacht, sodass es sich nach Ferien anfühlt?», fragt sie beispielsweise. Nussbaumers Fraktionskollegin Barbara Heer plant zudem einen Vorstoss, in dem sie die konkrete Forderung aufstellt, an jedem einzelnen Standort für Tagesstrukturen auch ein Ferienbetreuungssystem einzuführen. Alle Tagesstrukturen sollten aus-

serdem Ferienangebote haben, welche an einzelnen Tagen buchbar sind. «Nur diese Lösung garantiert verlässliche Vereinbarkeit für alle Familien, zumutbare Wege und eine gewisse Vertrautheit mit Orten und Personen», heisst es im Entwurf des Anzugs.

Noch 144 freie Plätze

Die Basler Regierung hat sich bisher auf den Standpunkt gestellt, dass sich die Nachfrage nach der Ferienbetreuung in den

Tagesstrukturen in Grenzen halte. «Kinder, die während der Schulzeit die Tagesstrukturen mit einer Ferienbetreuung besuchen, nutzen die Betreuung während der Schulferien kaum», schrieb sie in der Antwort auf eine Interpellation von Barbara Heer. Dies ganz im Gegensatz zu den Tagesferien, die sich grosser Beliebtheit erfreuten.

Das bestätigen auch die aktuellen Zahlen. Das Erziehungsdepartement (ED) schreibt auf

Anfrage, dass im Hinblick auf die Sommerferien bei den teilweise externen Tagesferienanbietern noch insgesamt 144 Plätze frei seien. Diese sind allerdings auf sechs Wochen verteilt. Aktuell sind gemäss Tagesferienverzeichnis des ED bereits 31 Tagesferienangebote ausgebucht, in der vierten Sommerferienwoche gibts nur noch bei sieben der knapp hundert Angebote freie Plätze.

Bei der Ferienbetreuung an den Schulstandorten habe es noch in allen Wochen Plätze frei. «Da dort tageweise Buchungen möglich sind, sind einzelne wenige Tage bereits ausgebucht», sagt ED-Sprecherin Charlotte Staehelin.

Volkswirtschaftlich sinnvoll

Trotz – oder gerade deshalb ist Nussbaumer nicht zufrieden. «Sie sagen, das Angebot habe keine Nachfrage. Aber das Angebot ist so schlecht, dass es kein Wunder ist, dass es keine Nachfrage gibt.»

Der Ausbau der schulischen Tagesstrukturen auf alle Schulstandorte sei finanziell zu stemmen, glaubt Nussbaumer. Auch entspricht er einem breit abgestützten Wunsch in der Bevölkerung. «Viele Familien würden ja dann nicht mehr ganze Wochen externe Betreuung benötigen, sondern nur einzelne Tage», sagt sie. «Das heisst, der ganze externe Betreuungsaufwand wäre wahrscheinlich kleiner.» Zudem sei es volkswirtschaftlich und gerade in Zeiten des Fachkräftemangels sinnvoll, gute Betreuungsangebote auch in den Ferien zu haben.